This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BL
25
.R39
SER.5
V.13
A 409297

Digitized by Google

Digitized by Google

BL
25
.R39
Ser. 5
V. 13

Digitized by Google

Digitized by Google

Die neue Diesseitsreligion

Von Professor D. J. Wendland-Basel.

1.–5. Tausend.

Religionsgeschichtliche Volksbücher für die deutsche christliche Gegenwart. V. Reihe, 13. Heft. Begründet von D. theol. Friedrich Michael Schiele

Tübingen 1914. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)

Digitized by Google

Copyright 1914 by J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

Alle Rechte, einschließlich des Ueberſetzungsrechts vorbehalten.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Digitized by Google

Einleitung:
Die religiöse Lage in den letzten Jahrzehnten.

In den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts war in den führenden Kreisen des deutschen Volkes ein Tiefstand religiösen Lebens erreicht. Eine innere Erschlaffung folgte auf die Flutwelle religiöser Begeisterung, die die großen Völkergeschicke vor 100 Jahren trug. Diese Ermattung hing zusammen mit der Wendung des gesamten Lebens von geistiger Innenschau nach außen, zur Beherrschung des Lebens durch Technik und Naturwissenschaft, durch Politik und wirtschaftlichen Aufschwung, mit der Hoffnung, durch Steigerung der äußeren Lebenshaltung auch innerlich reicher zu werden. Dieser Zeitstimmung gab D. Fr. Strauß einen deutlichen Ausdruck, wenn er schrieb [1]: „Das religiöse Gebiet in der menschlichen Seele gleicht dem Gebiete der Rothäute in Amerika, das, man mag es beklagen oder mißbilligen so viel man will, von deren weißhäutigen Nachbarn von Jahr zu Jahr mehr eingeengt wird." Immer weniger Zeit fand der von den Ansprüchen des äußeren Lebens gehetzte Mensch zu innerer Vertiefung. Die Kirchen erschienen vielen nicht mehr als die Stätte, die das heilige Feuer anfachen sollten, um alle Lebensgebiete mit seiner Glut zu erwärmen; sie wurden als

1) Der alte und der neue Glaube, 1872, Werke Bd. 6, Kap. II, Nr. 43.

I* 3
401702
Digitized by Google

Fremdkörper im modernen Leben angesehen. Man suchte sie daher sorgfältig von aller Berührung mit neuzeitlichen Ideen zu schützen, um sie so auszuhungern und ihren Verwesungsprozeß zu beschleunigen. Schon wurde „der Ersatz der Religion durch Vollkommeneres“ [2]) ernsthaft diskutiert. Man stritt sich nur über die Liquidation des Erbes: sollte Philosophie oder Naturwissenschaft, künstlerisches Genießen oder religionslose Sittlichkeit das Erbe der Religion antreten? Jedenfalls sollte die neue, frei gewordene Menschheit den ersten großen Schritt tun, um frei von aller Bindung durch höhere Mächte die Leitung ihrer Geschicke selbständig in die Hand zu nehmen.

Aber gerade jene fünfziger bis siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts bilden einen Tiefstand des kulturellen Lebens überhaupt. Wohl leistete der Mensch Großes in der Bezwingung der äußeren Natur. Wohl war in rastloser Einzelarbeit die Natur- wie Geschichtswissenschaft am Werk. Aber alles, was an schöpferischen Leistungen aus dem Ganzen des Lebensgefühls emporsteigen sollte, versagte oder fand im Zeitgeiste keine Anerkennung. Die Poesie fühlte sich im Epigonenzeitalter und krankte an der Nachahmung großer Muster. Die Philosophie lebte nur von der Erforschung ihrer großen Vergangenheit oder verhandelte über ihre Auflösung. Kein schöpferisch neuer Gedanke belebte die Architektur, Plastik und Malerei. Die wenigen Großen fühlten, daß sie ihrem Geschlecht fremd waren. Und wie es immer in Zeiten des Niederganges zu gehen pflegt: man sonnte sich in dem Bewußtsein, wie herrlich weit es die neue Zeit gebracht, wie gebildet und fortgeschritten sie sei. Man war von dem Fortschrittsdogma überzeugt, daß es in der Welt nur immer besser und vollkommener werden könne, daß man sich immer mehr dem Zustande des „größtmöglichen Glücks für die größtmögliche Zahl“ nähere.

---

2) Von Eugen Dühring, 1883.

Digitized by Google

Obwohl wir noch stark unter der Nachwirkung dieser Zeit leben, ist doch nicht zu leugnen, daß sich seit dem Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre neue Bewegungen auf allen Gebieten kundtun, in Dichtung und Philosophie, in Malerei und Architektur. Ueberall regt sich ein gesteigertes Gefühlsleben, das sich eigene, neue Formen sucht. Der Tiefstand ist auch im religiösen Leben überwunden. Zwar ist es vielfach Religion in der Form der Sehnsucht nach einem Vollkommeneren, ein Suchen nach neuen religiösen Formen. Die vorhandenen Kirchen, Konfessionen, Sekten, Kult- und Denkformen befriedigen viele nicht. Religiös sind sie heimatlos geworden. Es gibt viele individualistische, kirchenlose Frömmigkeit, die eine religiöse Gemeinschaft weder sucht noch entbehrt, obwohl alle Religion nur in gemeinschaftlichem Leben gedeihen kann. Das Gefühl innerer Verarmung hat ein Fragen nach Gott erzeugt. Sowohl Kirchen und Sekten haben im letzten Vierteljahrhundert einen unleugbaren Aufschwung genommen, als auch ist eine außerkirchliche individualistische Religion gewachsen, die keines Kultus und keiner Gemeinschaft bedürfen zu können meint. Doch finden wir auch beachtenswerte Ansätze zur Gründung neuer Gemeinschaften.

Digitized by Google

1. Die neue Diesseitsreligion und ihre Vertreter.

a) In der Gegenwart.

Diese unkirchliche Religiosität scheint ein uferloses Chaos zu sein. Man kann kaum einen Jahrgang einer großen Zeitschrift in die Hand nehmen, ohne irgendwo auf einen Propheten zu stoßen, der einen „neuen Glauben" verkündigt und um Anhänger wirbt. Es ist nun leicht, diese neuen Propheten zu verspotten. Sie wollen vom Schreibtisch aus neue Religionen gründen, was allerdings weniger Mühe macht als mit seinem Herzblut sich für seine Ueberzeugung opfern, was die alten Propheten taten. Auch wurzeln die neuen Religionsstifter meist nicht tief genug im Volksleben. Sie produzieren nichts Nachhaltiges, Bodenständiges. Es ist bloße Oberflächenkultur, bloßes Erzeugnis der Tagesliteratur, darum auch mit dieser vergehend. Bestenfalls gelingt es den neuen Propheten, für eine kurze Zeit Sensation zu machen. Dann folgt eine neue, und sie sind ebenso schnell vergessen. Es sind nicht schöpferische Kräfte in ihnen, nicht bricht eine neue religiöse Offenbarung bei ihnen mit elementarer Macht durch. Sondern sie sind von Zeitstimmungen getragen und geben ihnen einen oft anziehenden Ausdruck. Unter diesem Gesichtspunkt soll die Gedankenwelt von Julius Hart und Heinrich Hart, Wilhelm Bölsche und Bruno Wille, Gertrud Prellwitz und Ellen

Digitized by Google

Key, Albert Kalthoff, Carl Jatho und verwandten Geistern uns näher beschäftigen. Trotz aller Abweichungen im einzelnen ist es ein gemeinsamer Grundzug, der durch sie alle hindurchgeht. In Schlagworten wie „Monismus", „Lebensglaube", „Diesseitsreligion" hat sich dieser Glaube einen Ausdruck geschaffen. Neuerdings nennt er sich auch mit einem Worte, das Heinrich Heine geprägt und auf Spinoza bezogen hat, „die Geheimreligion der Gebildeten". Er sucht nichts mehr und nichts weniger als das religiöse Erbe der geschichtlichen Religionen anzutreten, indem er teils sie ersetzen und verdrängen, teils sie sich assimilieren und den Uebergang in die eigene Glaubensform vorzubereiten sucht.

Das erste, was in dieser „modernen Religiosität" sich geltend macht, ist ein an und für sich erfreuliches Verlangen nach eigenem persönlichem Erleben in der Religion. Nicht was frühere Geschlechter religiös gedacht und gefühlt haben, geht uns etwas an. Wir wollen einen eigenen, unserem Empfinden entsprechenden Ausdruck haben. Wie schon Nietzsche [3]) die ganze Geschichte als eine Last empfand, die den Menschen hindere zu einem selbständigen, persönlichen Lebensstil zu gelangen, so erscheint diesen Modernen die religiöse Ueberlieferung im alten Dogma, im Kultus und Lied als ein Vergangenes, das man höchstens ästhetisch nachempfinden kann, wenn man in fernen Zeiten Einkehr hält. Aber mit eigenem, wahrhaftigem Erleben hat es kaum innere Zusammenhänge. „Frühere Zeiten dachten darüber so, wir heutigen denken anders", so klingt es uns vielstimmig entgegen [4]).

---

3) Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, 1874, S. 36 ff.

4) Z. B. von Zastrow, Christliche Welt 1913, Sp. 459. — Vgl. auch desselben Aussprache über die Geheimreligion der Gebildeten in der Zeitschrift „Religion und Geisteskultur", 1913, S. 7 ff. (auch separat, Göttingen 1913).

Digitized by Google

Die erste und wichtigste Wandlung der neuen Seelenstimmung ist die: Alles, was frühere Zeiten von einem Jenseits erhofft und geglaubt haben, alle Seligkeit und Erlösung, die sich aus himmlischen Sphären herniedersenken sollte, um das zerrissene Herz zu heilen, soll in Wahrheit nicht von einem Uebersinnlichen, Jenseitigen uns zuströmen. Es soll nicht „in einer Höhendimension über dem Leben, sondern in einer Tiefendimension innerhalb seiner selbst gefunden" werden [5]). Mit Unrecht habe der Mensch sein eigenes Wesen für nichtig, beschränkt, arm und sündig erklärt, um alle Vollkommenheit auf Gott und die Ewigkeit zu übertragen und sie von dort erst zu erhoffen [6]). In Wahrheit trägt er die ganze Welt idealer Schöpfungen in sich. Und das sei der große Lebensdrang der neuen Zeit, daß sie sich dieser ihrer Tiefe und Unendlichkeit bewußt werde. Sie lausche dem Aufquellen verborgener Brunnen in der Tiefe des Seins. Sie trage die Ewigkeit in sich, die vergangene Geschlechter außerhalb, überhalb, jenseits und nach dieser Zeit gesucht haben. In diese Tiefen der Seele hinabzusteigen und die Lebensfülle der unendlichen Welt auszukosten, das ist der Inhalt dieser neuen Religiosität.

b) Ihr geschichtlicher Ursprung.
Bruno. Spinoza. Goethe. Hölderlin. Hegel. Schleiermacher. Nietzsche.

Neu ist sie und doch wieder nicht neu. Sie geht zurück auf die in der Renaissancezeit mit Macht wiederkehrende Lebens-

---

5) Georg Simmel, Das Problem der religiösen Lage, in „Weltanschauung, Philosophie und Religion", hrsgeg. von Frischeisen-Köhler, 1911, S. 339.

6) L. Feuerbach, Das Wesen des Christentums, 1841; ebenso auch Nietzsche, Der Wille zur Macht, Werke Bd. 15, 1911, S. 241.

Digitized by Google

stimmung des klassischen Griechentums. Sie empfindet die Herrlichkeit der Welt und des irdischen Lebens, genießt alles Große, was sie in Kunst, in wissenschaftlicher Arbeit und in edlem Genuß uns bietet. Der Mensch glaubt, daß er in Harmonie mit dem Kosmos zum wahren, echten Menschentum, zur vollen Entfaltung aller seiner Anlagen und damit zum reichen, inneren Glück gelangen könne.

So pries Giordano Bruno[7]) das unermeßliche Weltall in seiner Schönheit. Gott ist nicht außerhalb seiner zu suchen. Er waltet überall in gleicher Weise in ihm. Dies lebendige Weltall trägt und umfaßt auch unser Sein. Damit weitet sich unser kleines Ich, denn alle Herrlichkeiten des Seins schlummern in ihm.

„Ursach' und Grund und du, das ewig Eine,
Dem Leben, Sein, Bewegung rings entfließt. . . .
Mit Sinn, Vernunft und Geist erschau ich deine
Unendlichkeit, die keine Zahl ermißt . . . .
In deinem Wesen weset auch das meine."

Doch der eigentliche Prophet der Religion der Lebensbejahung ist Spinoza geworden. Für ihn floß Wissenschaft, Philosophie, Lebensweisheit, Religion und sittliches Handeln zusammen in der Erkenntnis: „Alles, was ist, ist in Gott und nichts kann ohne Gott sein noch begriffen werden." Gott aber ist die „innewohnende, nicht die jenseitige Ursache der Dinge"[8]). Wer dies erfaßt hat, ist damit weit erhaben über die Torheit der großen Menge, die die Dinge nur in ihrer Vereinzelung, nicht in ihrem ewigen Zusammenhang und ihrer inneren Notwendigkeit erfaßt. Durch diese Erkenntnis wird der Mensch zugleich befreit von allen Affekten, die aus dem Haften am

---

7) Vom unendlichen All und den Welten. Von der Ursache, dem Anfangsgrund und dem Einen.

8) Ethik I, 15—18.

Digitized by Google

Einzelnen entstehen [9]). Wie der mittelalterliche Mystiker sich von dem Scheinwesen und dem Trug der Sinne abwendet zu Gott, dem wahren Gut, der Quelle aller bleibenden Lust, so wendet sich auch die moderne, von Spinoza begründete weltliche Mystik ab von allem, was bloß Erscheinung, Trug der Sinne und Quelle unseres Elendes und unserer Unfreiheit ist zu dem Einen, Wahrhaftigen, Ewigen und Notwendigen. Doch dies wahre Wesen liegt nicht jenseits, es ist das innere Wesen dieser Welt, die ewig notwendige Ordnung, die Weltgesetzlichkeit. Alle Dinge unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit zu erfassen, das gibt zugleich die religiöse Ruhe des Gemüts. Denn Erkenntnis und Gefühl fließen zusammen in der „intellektuellen Liebe Gottes", die ein Ausfluß der Liebe ist, mit der Gott sich selbst von Ewigkeit her liebt [10]).

Hundert Jahre lang blieb Spinoza unverstanden. Eine der Welt und ihrer Größe zugewandte Mystik erschien der Zeit als Gottesleugnung. Doch Spinoza erlebte eine Auferstehung, als ein vertieftes Geistesleben von neuem seine innere Unendlichkeit und die Weite der Welt empfand. Durch Herder und Goethe, durch Schleiermacher und Schelling wurde Spinozas Lebensbetrachtung eine fortwirkende Macht des Geisteslebens bis auf die heutige Zeit. Goethe las Spinozas Ethik als Erbauungsbuch. Er suchte die Befreiung von „wilden Trieben mit ihrem ungestümen Tun" in der Betrachtung der Welt und ihrer ewigen Notwendigkeit,

„Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt."

Auch ihm flossen dichterische Weltbetrachtung, naturwissenschaftliche Studien und religiöse Empfindung zusammen, wenn er sagt:

---

9) Ethik IV, 26—28; IV, Anhang § 4; V, 3—7.
10) Ethik V, 24—28; 31—36.

Digitized by Google

„Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen
Als daß sich Gott-Natur ihm offenbare!"
„Kein Wesen kann in Nichts zerfallen!
Das Ew'ge regt sich fort in allen,
Am Sein erhalte dich beglückt!
Das Sein ist ewig, denn Gesetze
Bewahren die lebend'gen Schätze,
Aus welchen sich das All geschmückt."

Goethes Anschauung belebt die starren mathematischen Formeln Spinozas, in denen dieser beweist, daß alles aus der ewigen Natur Gottes ebenso notwendig folge, wie aus der Natur des Dreiecks folgt, daß seine Winkel gleich zwei Rechten sind.

Dies kosmische Lebensgefühl spricht sich häufig in einer Andacht zur Natur aus, die als unsere Mutter unser ganzes Wesen trägt, die, reicher und größer als wir, aus ihrer Fülle das Menschengeschlecht hat werden lassen. Ihren Lebenshauch zu empfinden und in sie unterzutauchen ist volle Seligkeit, wie Hölderlin [11]) bekennt: „Eines zu sein mit Allem, das ist Leben der Gottheit, das ist der Himmel des Menschen. Eines zu sein mit Allem, was lebt, in seliger Selbstvergessenheit wiederzukehren ins All der Natur, das ist der Gipfel der Gedanken und Freuden, das ist die heilige Bergeshöhe, wo der Mittag seine Schwüle und der Donner seine Stimme verliert." Es war die Tragik in Hölderlins Leben, daß dieses bezaubernde Allgefühl im konkreten Leben des Tages nicht festzuhalten war. Das rauhe Leben der Wirklichkeit wies seiner sensiblen Natur seine Stacheln und zerbrach frühzeitig diesen empfindsamen Geist, so daß er in die Nacht dumpfer Schwermut versank. — Den schwerfälligen Formeln der Hegelschen Logik liegt letztlich das gleiche Gefühl zugrunde, das Hegels Jugendfreund Hölderlin auf einen bezaubernden Ausdruck zu bringen wußte. Auch Hegel kennt nur

11) Hyperion, S. 7.

Digitized by Google

eine Form der Religion: sich getragen wissen von der universalen Lebensmacht, die dunkel und unerkannt im Reich der Natur waltet; der zum Bewußtsein seiner selbst gelangte Mensch erkennt sich als wesensverwandt mit dem All der Dinge, er weiß, daß sein eigenes Denken teilnimmt an den ewigen Gedanken, die Gott denkt. Ja Gott denkt in ihm. Er eignet sich die Worte Meister Eckeharts an [12]): „Das Auge, mit dem mich Gott sieht, ist das Auge, mit dem ich ihn sehe; mein Auge und sein Auge ist eins.... Wenn Gott nicht wäre, wäre ich nicht; wenn ich nicht wäre, so wäre er nicht." Diese Religion hat keinen besonderen Kultus, sie braucht keine religiöse Geschichte, denn alle Geschichte ist bloß symbolische Verhüllung eines ewigen Vernunftkerns. Nur der noch nicht auf den Höhen des Wissens Stehende mag und soll nach Hegel in der Person Jesu die Verkörperung dessen schauen, wie Gott und Mensch zur Einheit des Wesens verbunden sind. Der Philosoph weiß auch ohne dies Symbol, daß jeder Mensch ein Gottmensch ist, weil das göttliche Alleben ihn trägt; er weiß, daß es das wahre Wesen Gottes ist, sich zu offenbaren, in einer großen Geschichte des Universums Geister zu erzeugen, die sich in Gott und Gott in sich wissen.

Die weltliche Mystik hat sich einen noch ursprünglicheren Ausdruck in Schleiermacher geschaffen. Jedes selbständige Individuum offenbart ihm die Kräfte des Universums in eigenartiger Mischung. Religion ist nach seinen „Reden": das Universum in sich, in den andern und in der Geschichte anschauen und fühlen. Jeder schöpferische religiöse Moment ist „die heilige Vermählung des Universums mit der fleischgewordenen Vernunft zu schaffender zeugender Umarmung. Ihr liegt dann am Busen der unendlichen Welt, Ihr seid in diesem Augenblick ihre Seele, denn Ihr fühlt . . alle ihre Kräfte und ihr unendliches Leben wie Euer eigenes; sie ist in diesem Augenblick Euer Leib, denn Ihr durch-

12) Religionsphilosophie. Werke XI[1], S. 149.

Digitized by Google

dringt ihre Muskeln und Glieder wie Eure eigenen und Euer Sinnen und Ahnen setzt ihre innersten Nerven in Bewegung" [13]). Ueberall empfindet der moderne Mystiker den göttlichen Lebenshauch. Er blickt in die Tiefen des Seins, in denen das stumpfe Auge der gewöhnlichen Menschen nichts von dem höheren Leben ahnt. „Jegliches Tun soll begleiten der Blick in die Mysterien des Geistes, jeden Augenblick kann der Mensch außer der Zeit leben, zugleich in der höheren Welt" [14]). „Es schwebt schon jetzt der Geist über der zeitlichen Welt, und ihn anzuschauen ist Ewigkeit und unsterblicher Gesänge himmlischer Genuß" [15]).

Welch ein seltsamer Rausch hat diese Trunkenen erfaßt? so fragt der nüchterne Mensch der Gegenwart, der nichts von der Sehnsucht kennt, sein Ich zum kosmischen Alleben zu erweitern. Die Raserei des alten Dionysos-Kultus scheint in neuen Formen hier aufgelebt zu sein. Denn was suchten alle jene seltsamen Kulte, die rasenden Mänaden, die tanzenden Schamanen und Derwische als einen Rausch des Entzückens, als Erweiterung ihres Lebensgefühls? Sie suchten eins zu werden mit dem, was außer ihnen liegt, um dadurch höhere Kräfte zu gewinnen. Sie wollten in verzücktem Rausch jenes kosmische Einheitsgefühl erleben. Und war es etwas anderes, was die indischen Weisen suchten? Die stille Versenkung in das wahre Sein der Dinge sollte ihnen zeigen, daß ihr innerstes Selbst mit dem alles durchwaltenden Lebenshauch eins ist.

Bewußt hat Friedrich Nietzsche die Anknüpfung an die

---

13) Reden über die Religion. Werke. Zur Theol. I, S. 193. 1. Aufl. der Reden S. 74. — Im folgenden habe ich nur die Seite an Schleiermacher ins Auge fassen können, nach der er mit der modernen Mystik zusammenhängt. Dadurch kann ein einseitiges Bild entstehen. Zur Ergänzung verweise ich auf meine Abhandlung über Schleiermacher, Preußische Jahrbücher, 1912, Juli.

14) Monologen, 1. Aufl., 1800, S. 26.

15) S. 29.

Digitized by Google

dionysische Stimmung vollzogen. Man kann zwar fragen, ob er in diese Reihe hineingehört. Denn gar zu entschieden lehnt er es ab: „Mit alledem ist nichts in mir von einem Religionsstifter — Religionen sind Pöbel-Affären." „Ich will kein Heiliger sein" [16]). Er wollte ein Schöpfer einer neuen Kultur, Träger eines neuen Lebensgefühls sein. Aber schon daß er so energisch ablehnt, ein Religionsstifter zu sein, beweist, daß er die Verwandtschaft seiner neuen Verkündigung mit religiösem Empfinden fühlt. Und die Form prophetischer Rede, die feierliche Gehobenheit der Zarathustra-Prophetie weist in die Linie der Religionsstiftung. Wo hätte es auch jemals eine neue Kultur gegeben, die anders als im religiösen Glauben eine ihrer Wurzeln gehabt hätte! Sehen wir uns diese dionysische Lebensbejahung an. „Die große, freudige Dankbarkeit für das Leben und seine typischen Zustände" ist das Grundgefühl. „Ein verzücktes Ja-Sagen zum Gesamtcharakter des Lebens, als dem in allem Wechsel Gleichen, Gleichmächtigen, Gleich-Seligen" bedeutet die dionysische Lebensführung; „die große pantheistische Mitfreudigkeit und Mitleidigkeit, welche auch die furchtbarsten und fragwürdigsten Eigenschaften des Lebens gut heißt und heiligt" [17]). „Ein Meer in sich selber stürmender und flutender Kräfte, ewig sich wandelnd, ewig zurücklaufend, ... aus dem Stillsten, Starrsten, Kältesten hinaus in das Glühendste, Wildeste, sich selbst Widersprechendste, und dann aus der Fülle heimkehrend zum Einfachen, aus dem Spiel der Widersprüche zurück bis zur Lust des Einklangs . . . sich selber segnend als das, was ewig wiederkehren muß, als ein Werden, das kein Sattwerden, keinen Ueberdruß, keine Müdigkeit kennt", das ist diese dionysische Welt. Eine Religion ohne Gott wird hier verkündet. An die Stelle Gottes tritt das Leben selbst, das abgrundtief nie auszuschöpfen und auszukosten ist; es trägt die Ewigkeit in sich und verlangt darum die ewige Wiederkehr. Schon

16) Ecce homo. Werke Bd. 15, 1911, S. 116.
17) Der Wille zur Macht, II. Werke Bd. 16, S. 386 f.

Digitized by Google

Schleiermacher sagte: „Eine Religion ohne Gott kann besser sein als eine andere mit Gott!“ [18]) „Gott ist nicht alles in der Religion, sondern eins, und das Universum ist mehr“ [19]). Hier hat man eine solche Religion, die mehr als die andern zu sein glaubt. „Amor fati“ ist ihre Formel, die Liebe zu dem Geschick, das mit ewiger Notwendigkeit wiederkehrt, um von neuem genossen zu werden wie eine musikalische Variation, die man nicht satt werden kann von neuem zu hören. Wie ein funkelndes Sternbild erscheint ihm die ewige Notwendigkeit alles Seins, die vielen so schreckhaft dünkt, daß sie ihr entfliehen möchten. Sie weckt in ihm Liebe und Freude.

„Schild der Notwendigkeit! Ewiger Bildwerke Tafel! — aber du weißt es ja: was alle hassen, was allein ich liebe: — daß du ewig bist, daß du notwendig bist! —
Meine Liebe entzündet sich nur an der Notwendigkeit.

Schild der Notwendigkeit! Höchstes Gestirn des Seins! — das kein Wunsch erreicht, das kein Nein befleckt,
ewiges Ja des Seins, ewig bin ich dein Ja:
denn ich liebe dich, o Ewigkeit!“ [20])

„Die Welt ist tief
Und tiefer als der Tag gedacht.
Tief ist ihr Weh —,
Lust — tiefer noch als Herzeleid:
Weh' spricht: Vergeh!
Doch alle Lust will Ewigkeit,
Will tiefe, tiefe Ewigkeit!“ [21])

Daß „der Mensch das Zeitliche als ein Ewiges erfaßt“ [22]), ist der kurze Ausdruck des modernen Glaubensbekenntnisses.

18) Reden, 1799, S. 126. 19) S. 132 f.
20) Dionysos-Dithyramben in Nietzsches Werken Bd. 8, 1895 S. 377 f.
21) Also sprach Zarathustra. Werke Bd. 6, S. 471.
22) A. Drews, Die Religion als Selbstbewußtsein Gottes, 1906, S. 106.

Digitized by Google

Dies Ewige wird von Wilhelm Bölsche, Bruno Wille, Julius und Heinrich Hart als die ewig sich wandelnde und entwickelnde Natur empfunden, deren höchste Blüte der Mensch ist. Popularisierte Naturforschung, von dichterischer Stimmung umsäumt, gibt hier den Ton an. Und wie ein liebenswürdiger Schmuck des Ganzen klingt zum Schluß religiöse Empfindung in Form des kosmischen Allgefühls an. Wissenschaft führt, Poesie belebt und religiöser Glaube umrahmt die Weltanschauung. Ellen Key wendet ihren Lebensglauben schroff gegen das welt- und sinnenfeindliche Christentum. Andere wie Gertrud Prellwitz [23]) und Carl Jatho suchen im Gegensatz dazu zu zeigen, wie das Christentum diese Stimmen in sich aufzunehmen vermöge und durch sie erneut, belebt, wiedergeboren eine neue Blüte gewinnen könne. Nicht die Natur in erster Linie, sondern das Menschengeschick mit seinem Leid und seiner Freude, seinen Tiefen und Höhen trägt hier das Ewige in sich. Einen tragischen Ton bringen Eduard von Hartmann und Arthur Drews in diese sonst so optimistische weltliche Mystik hinein. Die indische Sehnsucht nach Ruhe, Vergessen, Untertauchen in das Ewige und Erlösung von der Unrast des Seins spielt hier die führende Rolle.

23) Weltfrömmigkeit und Christentum. Christliche Welt, 1900, Sp. 579 ff. — Der religiöse Mensch und die moderne Geistesentwicklung, 1909.

Digitized by Google

2. Kritische Beurteilung.

a) Die Religion wird zum Anhängsel von Naturwissenschaft und Poesie.

Doch fassen wir kritisch den neuen Lebensglauben ins Auge, so macht jede Kritik vielleicht den Eindruck, „daß diese Fülle der Gesichte der trockne Schleicher stören muß"! Aber geht es nicht dem Lebensgläubigen oft wie Faust, der sich „ganz nah gedünkt dem Spiegel ew'ger Wahrheit, Sein selbst genoß in Himmelsglanz und Klarheit" und grausam sich zurückgestoßen fühlt: „Den Göttern gleich' ich nicht, Dem Wurme gleich' ich, der den Staub durchwühlt"? Das Gefühl des Menschen wird mächtig angeregt, seine Persönlichkeit soll sich erweitern zum Empfinden des All und seiner Herrlichkeit. Das mag für kurze Momente geschehen. Aber dabei bleibt das Leben doch so klein, selbstsüchtig; der Alltag sieht so grau aus wie vorher, und der verklärende Schimmer der Notwendigkeit und Ewigkeit vermag nicht die Mächte des Leidens und Todes zu besiegen, nicht die Stacheln der Kränkung herauszuziehen und die Wunden der Ehrsucht zu heilen. Dies führt uns auf den tiefsten Mangel dieser Religiosität. Es klingt wundervoll, wenn wir hören: „Die Religion lebt von den innerlichen Offenbarungen, die der einzelne unmittelbar selbst durch

Digitized by Google

Gott empfängt“ [24]). Aber die neue Diesseitsreligion ist aus keiner neuen Offenbarung hervorgegangen. Die echten Offenbarungen sind auch nicht derart, daß der Gläubige täglich einige empfängt. Die Offenbarung wird verallgemeinert, verbreitert, verflacht. Daher ist es verständlich, daß nicht Gott das A und O dieser Religion bildet; er tritt ganz hinter der Welt zurück, und die neue Religion erscheint wie ein freundlich liebenswürdiger Schmuck, der einen anderswoher gewonnenen Inhalt umrahmt. Und in der Tat: die führende Macht der neuen Diesseitsreligion ist weniger die Religion als Philosophie, Weltanschauung, Poesie; so sehr, daß man zweifeln kann, ob wir es hier überhaupt mit Religion zu tun haben. Gewöhnlich nimmt die wissenschaftliche Weltbetrachtung die führende Rolle ein; sie rundet sich zu einer Philosophie ab. Damit ist der Religion ein festes Knochengerüst geliefert, das sie nun mit Fleisch und Blut beleben soll. Auch in der Philosophie z. B. Fr. Paulsens [25]) liefert die philosophische Kosmologie den Gottesbegriff. Hinterher sucht er dann zu zeigen, daß die Religion von sich aus keines anderen Gottesbegriffes bedarf und sich mit dem ihr dekretierten Gedanken Gottes als des Allgeistes aufs beste vertragen könne. Die Religion soll einer von anderswoher gewonnenen Weltanschauung die letzte Weihe und Verklärung geben.

So war es bei Giordano Bruno der Eindruck der neuen Naturwissenschaft, der ihm den Gedanken der Unendlichkeit der Welt eingab. Die Religion wurde dadurch zur Einfühlung in das herrliche All, das Begeisterung, Freude, Erhebung weckt. Und wiederum die Naturwissenschaft von Descartes und Galilei trieb alle Willkür und allen Gespensterspuk aus dem Weltall heraus, sie weckte aber das Gefühl einer großen Ordnung und strengen Gesetzmäßigkeit. Dieser gesetzlichen Ordnung sich de-

24) Arthur Drews, Die Religion als Selbstbewußtsein Gottes, S. 204.

25) Einleitung in die Philosophie, 1904 [12], Buch I, Kap. 2, Nr. 8 ff.

Digitized by Google

mütig unterwerfen und von ihr getragen zur Erkenntnis der ewigen Notwendigkeit aller Dinge gelangen, ist der Kern der spinozistischen Religion. Wieder ist es bei Schelling und Goethe eine neue Welle der Naturforschung, die eine religiöse Empfindung aus sich hervortreibt. Die Natur erschien diesen Männern nicht als gesetzmäßig Starres, sich ewig Gleichbleibendes, sondern als lebendiger Organismus, der voll schlummernder Kräfte stets Neues und Unerwartetes aus sich hervorbringt, „ein ewiges Meer, ein wechselnd Weben, ein glühend Leben". Alle diese Gedanken kehren in der modernen Diesseitsreligion wieder. Die Unermeßlichkeit des Alls, seine gesetzliche Ordnung und Notwendigkeit, schließlich seine geheimnisvolle Schöpferkraft wecken ästhetisch-religiöse Andacht. Goethes Gedichte über Gott und Welt sind das Erbauungsbuch dieser Religion, die wenig Neues bringen kann, das nicht schon von ihm besser und schöner gesagt wäre.

Als in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts Helmholtz, Robert Mayer und Joule das Gesetz von der Erhaltung der Kraft entdeckt hatten, waren es nicht diese Entdecker, sondern Männer zweiten Ranges, Jakob Moleschott, Ludwig Büchner und Karl Vogt, die sich an dem Gedanken eines ewigen Kreislaufs des Stoffs und des ewigen Umsatzes der Kraft berauschten und ästhetisch-religiöse Gefühle an das Walten der beiden ewigen Gewalten, Kraft und Stoff anschlossen. Dann kam 1859 Darwins geniales Buch über „Die Entstehung der Arten". Und wieder war es nicht der Meister, sondern begeisterte Schüler, die — nicht in England, sondern in Deutschland — aus dem neuen biologischen Forschungsprinzip eine neue Weltanschauung, Philosophie, eine neue Ethik mit religiösem Anhang ableiteten. Haeckel glaubte die Zauberformel in den Worten „Entwicklung" und „Monismus" gefunden zu haben, die mit einem Schlage alle Welträtsel lösen und Philosophie, Naturwissenschaft, Ethik und Religion versöhnen sollte.

Digitized by Google

b) Gesteigertes Selbstgefühl, auch sinnliche Glut herrschen vor.

Das zweite, was in dieser modernen Religiosität die Führung hat, ist ein gesteigertes Gefühl von menschlicher Kraft. Das Göttliche wird in den Tiefen des menschlichen Geistes gefunden, und zwar entweder in der ästhetischen Einfühlung in die Natur wie bei Bölsche und Bruno Wille oder in genießendem Auskosten der Fülle des Lebens wie bei Julius Hart, oder in der metaphysischen Empfindung der Größe und Gottähnlichkeit des menschlichen Geistes. So empfand es Hegel, daß der Denker die göttlichen Gedanken nachzudenken vermöge. Indem er das Walten des absoluten Geistes in der Geschichte aufweist, denkt Gott in ihm. Ja, in seiner Denkreligion ist ihm Philosophie der eigentliche und wahrste Gottesdienst. Nicht als ob das Denken bei ihm neben dem Leben stände oder das Gefühl von sich ausschlösse. Es strömen dem Denken reiche Quellen zu aus dem kosmischen Allgefühl. Aber erst wenn es gelungen ist, alles Leben in Denken umzusetzen und das All philosophisch zu begreifen, dann hat auch die religiöse Kontemplation den Gegenstand gefunden, in dem sie ruhen kann. Nicht eigentlich die überragende Größe Gottes ist es, die einen solchen Eindruck auf den kleinen Menschen macht. Es ist die alle Unendlichkeit in sich tragende Weite des Menschengeistes, die anbetende Bewunderung weckt. Der Mensch braucht sich nur in sich selbst zu versenken, um Gott zu finden. „Mein wahres Selbst muß mit Gott identisch sein“ [26]). Das Dogma der alten Kirche sagt ausschließend nur von Jesus aus: er ist der Gottmensch, in dem Gottheit und Menschheit auf wunderbare Weise vereinigt sind; dies Dogma, das so viele bekämpfen und verwerfen, soll die tiefste metaphysische Wahrheit in sich ber-

26) A. Drews a. a. O. S. 132.

Digitized by Google

gen: jeder Menſch kann und ſoll es von ſich ausſagen, wenn ſeine Erkenntnis den Gipfel erſtiegen hat und ſein Gefühl gleichzeitig in dem das All durchwaltenden Leben ausruht: Auch ich bin göttlichen Geſchlechts, noch mehr: ein Gedanke Gottes, eine Ausſtrahlung des Allwillens und Allebens. Die Schranken zwiſchen Gott und Menſch fallen, und der Menſch verſinkt in dem Meere des wogenden Alls. Darum macht J. Hart mit dem Gedanken Ernſt, daß unſer Ich zugleich ein Welten-Ich iſt. Wesensverwandt mit dem Kern aller Dinge ſoll es das Alleben in ſich fühlen und — was wieder ein enthuſiaſtiſcher Sprung iſt — ſich vermöge eines Einfühlens in den univerſellen Zuſammenhang der Dinge an jede Stelle des Alls verſetzen, ſich als das Ich ferner Zeiten und Völker empfinden. „Ein Schwindel ergreift dich, ein furchtbarer Gedanke ſteigt in dir auf, gewaltiger und majeſtätiſcher als je der Gedanke von eines Gottes Allmacht geweſen iſt. Was irgend je in trunkenen Gluten myſtiſcher Verſunkenheit der menſchliche Geiſt zu ahnen wagte, das enthüllt die Naturerkenntnis deiner Zeit dir als geheime, tiefe Wahrheit. . . In Deinem einzelnen und einzigen Ich ſtrömen die geſamten Weltkräfte ineinander. Es gibt keine Kraft in dieſer Welt, die nicht auch Du beſitzeſt. . . . So umfaßt auch Dein Ich das All der Welt und nichts iſt in der Welt was nicht auch in Deinem Ich wäre.“ „Du biſt die Welt ſelber [27]).“ „Gott, Welt und Ich ſind ein einziges nur, das Du auch ein Ich, das Ich auch ein Du“ [28]). Die dionyſiſche Myſtik erreicht ihren Gipfel. Die Schranken des Ichs fallen.

„Seht, ich bin der totgejagte
Hirſch, der ſtumm im Buſch verendet,
bin der Jäger, der lachend die Speere
in das blutende Blatt ihm ſendet.
Bin der Wein! Nun trinkt, Genoſſen,
trinkt herunter meine Seele.

27) Julius Hart, Der neue Gott, 1899, S. 277 f.
28) Ebenda S. 132.

Digitized by Google

Buddha bin ich!! Zu den Bettlern
ging ich und zerbrach die Krone,
und ich starb auf Golgatha
leidend mit dem Menschensohne, —

Und wie um zu zeigen, daß das Ich auf solcher Weltwanderung nur ästhetischen Genuß, nicht sittliches Erstarken, nicht Läuterung sucht und findet, wird mit absichtlichem Kontrast neben die heiligste Menschheitserinnerung, wie um alle ernsten Empfindungen abzuschütteln, fast blasphemisch das Lockerste und Leichteste gesetzt:

„will der frommen Büßer spottend
Nächte der Liebe schwärmend durchkosen,
Mädchen, gleitet über mich nieder,
deckt mich mit Küssen, bestreut mich mit Rosen!" [29])

So sieht die dionysische Religion aus; es ist ja alles Entzücken und Freude; Tanz und Andacht ist eins. Der einzige Inhalt ist: das Leben in seiner reichen Fülle auskosten, alle Höhen und Tiefen durchleben, das Fernste und Nächste herbeiziehen, um in dem allem die Weite, den Reichtum, die Genußfähigkeit des eigenen Ich zu pflegen.

Ist das noch Religion? oder ist es ein trübes Gemisch von Philosophie, Poesie und Sinnlichkeit? Wird man solche Erscheinungen nicht zu der im Anfang geschilderten religiösen Dekadence rechnen? Ich möchte antworten: es ist allerdings Religion oder wenigstens etwas Religionsartiges, freilich keine ethische Erlösungsreligion, wie sie allein die Menschheit bedarf. Sondern sie gehört hinein in die Reihe der antiken Religionen, in denen auch Dionysos und Bakchos, Venus und Amor Gottheiten waren. Jeder Zustand gehobenen Bewußtseins, in dem göttliche Begeisterung und menschlicher Wahnsinn so oft nahe beieinander liegen, erschien der Antike als etwas Göttliches, Dämonisches.

---

29) Ebenda S. 349 f.

Digitized by Google

Und ist es nicht so, daß jedes starke, von dem ganzen Menschen Besitz ergreifende Gefühl in Religion auszumünden im Begriff ist? Es ist nicht verwunderlich, daß der Liebende, um für sein überschwengliches Gefühl Ausdrücke zu suchen, das religiöse Gebiet plündert und von Himmel und Seligkeit spricht. Entweder wird dies Gefühlsleben mit dem religiösen Leben verbunden oder es verdrängt das letztere und setzt sich an seine Stelle. Das hat schon Luther [30]) gesehen, wenn er sagt: „Woran du dein Herz hängest, das ist eigentlich dein Gott".

c) Wissenschaftliche Forscherarbeit oder politische Leidenschaft übernehmen die Führung.

So haben es manche Forscher empfunden: der sittliche Ernst und die hingebende Liebe, die Andacht zum Gegenstande, mit der sie ihre wissenschaftliche Forschung getrieben, hat etwas Religionsartiges oder wird bewußt als Ersatz der Religion betrachtet und gepriesen. Jeder zentrale, alles andere verdrängende Bewußtseinsinhalt, der leidenschaftliche Glut annimmt, hat die Tendenz in Religion auszumünden oder muß irgendwie in Beziehung zu vorhandener Religion treten.

Mit vollem Recht hat man von einer Religion der Sozialdemokratie geredet [31]). Denn alle Erscheinungsformen religiösen Glaubens sind hier in besonders starkem Grade vorhanden: eine Zukunftshoffnung, die Glauben, Liebe, Begeisterung weckt, die alle Kräfte anspannt und Trost für die trübe Gegenwart bringen soll.

„Wir glauben auch an einen Morgen,
An einen Sonntag hell und licht,

---

30) Großer Katechismus, 1529. Zum 1. Gebot.

31) Theodor Arndt, Die Religion der Sozialdemokratie (Evangelisch-soziale Zeitfragen II, 6), 1892.

Digitized by Google

Der blöden Augen noch verborgen,
Die Wolken endlich doch durchbricht!
Wir beten auch — unausgesprochen,
Ein Hauch, der unsre Brust durchweht,
Ein stummer Schwur, ein Herzenspochen,
Und eine Tat — das ist Gebet!"

„Der freie Geist ist auch ein Gott!
Von allem Finstern, allem Bösen,
Von Sklavenketten groß und klein,
Er wird noch einmal uns erlösen,
Noch einmal unser Heiland sein."

Die Parallele zu den erstgenannten Formen moderner Diesseitsreligion ist deutlich. War es dort ein Gemisch von Naturphilosophie und Poesie, so ist es hier eine politische Kampfesarbeit, die in religiösen Glauben ausmündet, in ihm Weihe, Ruhe und Kraft sucht. In beiden Fällen aber ist Religion nur eine Begleiterscheinung eines andersartigen wesenhafteren Lebensprozesses. Und auch hier dasselbe Bedenken: Wird die Religion dazu gebraucht, um das unheilige Feuer, das in Macht- und Klassenkämpfen die Leidenschaften schürt, zu läutern? Dient sie dazu, Besonnenheit, Mäßigung, Selbstprüfung zu erzeugen? Oder soll sie nur Oel ins Feuer gießen, die Leidenschaften zu wilder Glut anschüren? Auch hier finden wir dionysische Glut der Hingabe an einen Lebensprozeß, der größer und reicher ist als die kleinen Menschen, die versinken in dem rauschenden Meere des Ganzen, dessen Wellen doch einst den großen Tag des Heils ans Land spülen müssen.

d) Die ethische Forderung tritt zurück oder wird nur als Selbstbildung gefaßt.

Der tiefste Mangel des modernen Lebensglaubens ist: Es fehlt ganz oder tritt weit zurück, was in vorderster Linie stehen

Digitized by Google

sollte, die sittliche Umwandlung, der Kampf des Menschen gegen sich selbst. Es ist keine Religion, die von dem Menschen Opfer verlangt. Sie schaut der Weltentwicklung zu, wie ein Betrachter vom Parterre aus die Bilder der Bühne ruhig und gelassen an sich vorüberziehen läßt. Auch das Opfer auf Golgatha ist ihm das erhabenste Schauspiel auf der Weltenbühne, das ihn rührt. Aber es ist alles nur Spiel und Kunst. Es soll alles angeschaut und genossen werden. Es fehlt der herbe, nüchterne Ernst der sittlichen Forderung; im Weltprozeß wird Gott empfunden, nicht in der Heiligkeit des Sittlichen. Es wird alles religiös geweiht, verklärt, umwoben, nur nicht das Sittliche. Oder genauer: das Sittliche hat in dem Lebensprozeß auch seine Stelle, aber nur eine dienende. Es wird im Zusammenhang mit den Naturtrieben betrachtet und als deren höchste Blüte angesehen. Wo beide aber in Konflikt geraten, gebührt dem Naturtrieb die erste Stelle. So bekennt es am unumwundensten Ellen Key[32]): „Für den Lebensgläubigen ist das Leben Gott. Und nirgends „offenbart" dieser Gott seinen Willen so klar, wie in dem Trieb der Menschheit zur Fortdauer. Die Forderungen des Geschlechtslebens sind die unerschütterlichen und starken, für die sogar das eigene Leben gewagt wird; die Forderungen des Gewissens und des guten Willens sind — im Verhältnis dazu — variabel und schwach!" Dies ist völlig konsequent. Denn wenn Gott das Leben ist, so ist die sittliche Forderung nur eines der Lebensmomente; gewiß ihr Recht hat sie auch. Aber sie dient, wo sie herrschen sollte. Daher kann diese Religion nicht dem Menschen einen neuen Lebensbestand erringen. Sie macht ihm vielmehr klar, daß alles, was er bisher für natürlich, weltlich, sinnlich gehalten hat, zugleich gut, göttlich, ewig sei. Der Mensch braucht nicht ein noch nicht in ihm vorhandenes Göttliche zu erringen. Er muß nur einsehen, daß über der ganzen Welt der Freude

32) Der Lebensglaube, 1906, S. 549.

Digitized by Google

ein göttlicher Schimmer gebreitet liegt. Er braucht nur zu erkennen, daß seine natürlichen Lebensziele die von Gott gewollten sind.

Daher wird das hohe Lied der Liebe angestimmt, nicht der helfenden, duldenden, sich opfernden Liebe, sondern der geschlechtlichen Liebe, in der die dionysische Freude am Leben zur Vollendung kommt. Das Leben soll durchaus nicht halbiert werden, Natürliches und Höheres sind völlig eins. Der Geschlechtsakt soll daher „Tiefe, Geheimnis, Ehrfurcht" erwecken [33]). Wenn wir besonders stark die Ausartungen und Gefahren dieses übermächtigen Triebes empfinden, so hat im Gegenteil Hans Wegener [34]) die in Harmonie mit allem Kräftigen, Gesunden und Vorwärtsstrebenden stehende, sittlich geartete Geschlechtlichkeit verherrlicht. Ihr hohes Lied hat schon Schleiermacher gesungen, wenn er schreibt [35]): „Der Gott muß in den Liebenden sein; ihre Umarmung ist eigentlich seine Umschließung, die sie in demselben Augenblicke gemeinschaftlich fühlen und hernach auch wollen. Ich nehme in der Liebe keine Wollust an ohne diese Begeisterung und ohne das Mystische, welches hieraus entsteht, und von dem, welches wir oft zusammen verachtet haben, gar sehr verschieden ist." Schleiermacher sieht deutlich, wie stark er mit diesen Worten zu einer antiken Religion zurückkehrt. Er legt auch darüber Rechenschaft ab. „Die Religion der Liebe und ihre Vergötterung war unvollkommen und müßte deshalb untergehn, wie jeder andere Teil der alten Religion und Bildung. Nun aber die neue himmlische Venus entdeckt ist, sollen nicht die neuen Götter die alten verfolgen, die ebenso wahr sind wie sie" [36]). Schleiermacher schwebt

---

33) Nietzsche, Der Wille zur Macht, II. Werke Bd. 16, 1911, S. 391.

34) Wir jungen Männer, 1906.

35) Vertraute Briefe über Fr. Schlegels Lucinde, 1800. Werke, Zur Philosophie I, S. 447.

36) Ebenda S. 482.

Digitized by Google

als höchstes Ziel eine Vereinigung griechischer Welt- und Sinnenfreude mit dem sittlichen Ernst des Christentums vor. Aber ob nicht in jenem Ideal der Harmonie von Sinnlichkeit und Sittlichkeit nur zu leicht die Sinnlichkeit die führende Rolle gewinnen wird?

Die höchste Stelle nehmen in dieser Sittlichkeit die Pflichten des Menschen gegen sich selbst ein. „Sei Du!" Sei Dir selber treu. Damit wirst Du frei von Schuld [37]). Wie diese nichts als Selbstbildung suchende Sittlichkeit im Leben durchzuführen ist, zeigt am deutlichsten Friedrich Hebbel. Sein dichterisch-philosophisches Bildungsstreben mußte um jeden Preis befriedigt werden. Kein Opfer war zu teuer; es mußte gebracht werden, damit Hebbels dichterische Anlagen zur vollen Reife kamen. So mußte auch die Geliebte der Jugend, Elise Lensing, die alles für ihn hingegeben hatte, jener höheren sittlichen Forderung geopfert werden: Sei Du! Bleibe Dir treu! „Der Dichter muß eine behagliche Existenz haben, ehe er arbeiten kann!" [38]) Da ihm an der Seite von Elise Mühen und Beschwerden winkten, auch seine Bildung über die der Geliebten hinausgeschritten war, suchte er ein anderes Eheglück in den Armen von Christine Enghaus, das ihm alles bot, was die Jugendgeliebte nicht hatte. Hier fehlt das Opfer des eigenen Ich. Die christliche Ethik läßt hier keinen Zweifel. Sie sagt: Lieber an der völligen dichterischen Ausbildung etwas fehlen lassen, lieber den „heiligen Krieg" gegen Mangel und Entbehrung weiterkämpfen, als die Geliebte der Jugend verstoßen! Wieviel rücksichtsloser Egoismus verbrämt sich nicht leicht mit den Forderungen der Treue gegen das eigene Ich!

---

37) A. Kalthoff, Die Religion der Modernen, 1905, S. 88 ff.

38) Hebbel an Elise Lensing am 30. März 1845. Vgl. Der heilige Krieg. Friedrich Hebbel in seinen Briefen, Tagebüchern, Gedichten, 1907.

Digitized by Google

Diese Ethik, die nur Pflichten gegen das eigene Ich kennt, hat Nietzsche am deutlichsten vertreten. Man hat sie zuweilen ins Grobe verzerrt, wenn man in ihr das ungehemmte, rücksichtslose Ausleben aller natürlichen Triebe gelehrt fand In der Tat haben manche Aeußerungen Nietzsches diesem Mißverständnis Vorschub geleistet [39]). Z. B. wenn er blutgierige Gewaltmenschen wie Cesare Borgia verherrlicht oder wenn er die „blonde Bestie" preist, die in den alten Germanen lebte. In Wahrheit hat ihn die ästhetische Bewunderung der von Jacob Burckhardt beschriebenen Renaissance-Menschen zu seinem Preise geführt. Der kranke Denker bewundert die überschäumende Kraft des Gesunden. Viel Widersprechendes mischt sich in dem Ideal des Uebermenschen. Zugrunde liegt etwas von echter Sehnsucht nach einem höheren Menschentum. Soweit das Tier unter dem jetzigen Menschen liegt, so weit soll der Typus „Mensch" hinter uns liegen, wenn der Uebermensch erreicht ist. Auch Selbstzucht und Ueberwindung verlangt Nietzsche. Er fragt: „Bist du der Siegreiche, der Selbstbezwinger, der Gebieter der Sinne, der Herr deiner Tugenden?" „Bist du ein solcher, der einem Joche entrinnen d u r f t e?" „Kannst du dir selber dein Böses und Gutes geben und deinen Willen über dich aufhängen wie ein Gesetz [40])?" „Wer sich nicht befehlen kann, der soll gehorchen. Und mancher k a n n sich befehlen, aber da fehlt noch viel, daß er sich auch gehorche [41])!"

Hiermit ist aller Zügellosigkeit gewehrt, die ein schrankenloses „Sichausleben" oft genug mit Nietzscheschen Gedanken beschönigt. In Nietzsches Uebermenschen steckt einiges von echtem Verlangen nach einem vollendeten Menschentypus, wie ihn Paulus den

---

39) Jenseits von Gut und Böse. Zur Genealogie der Moral. Werke I, Bd. 7, 1895, S. 127, 235 ff., 326 ff., 337.

40) Also sprach Zarathustra. Werke Bd. 6, 1895, S. 92.

41) Ebenda S.192.

Digitized by Google

„Geistesmenschen" nennt, der über Gewissensbisse und Kämpfe hinaus sein höheres Wesen frei ausströmen läßt und jene schenkende Tugend übt, die nicht nach Dank und Lohn fragt. Im ganzen zeichnet Nietzsche den Uebermenschen als feingebildeten, aristokratischen Künstler oder Philosophen, der auf der Höhe des Lebens steht und sich mit vollendeter Grazie im Kreise gleichgebildeter Lebenskünstler zu bewegen weiß. Den heftigsten Kampf aber richtet er gegen die Macht, in der er eine tödliche Erkrankung der Menschheit wahrzunehmen glaubte, gegen das Christentum. Hier wurde seine Polemik immer gröber und unfeiner[42]). Die Erregung des Kampfes steigerte sich zu wilder Wut. „Ich bin kein Mensch, ich bin Dynamit"[43]). Diese psychische Spannung hat den in ihm aufkeimenden Größenwahn zu rascher Vollendung geführt. Welt- und sinnenfeindlich ist ihm das Christentum. Er verwirft es, weil es den Menschen von dieser Erde abziehe. In den ernsten Forderungen der Bergpredigt findet er nur Askese als Grausamkeit in der sublimiertesten Form, die es gibt, als Grausamkeit gegen sich selbst, die ein perverses Lustgefühl im Menschen wecke. Er sieht nicht, wie hier echtes Heldentum im Kampf mit sich selbst gefordert wird.

e) Das jenseitige Ziel tritt zurück.

Das zweite, wogegen er kämpft, ist der Jenseitsglauben. „Ich beschwöre euch, meine Brüder, bleibt der Erde treu und glaubt denen nicht, welche euch von überirdischen Hoffnungen reden! Giftmischer sind es: ob sie es wissen oder nicht"[44]). Indessen alle Religion zieht ihre innerste Kraft aus

42) Der Antichrist. Werke Bd. 8, 1895, S. 217 ff.
43) Ecce homo. Werke Bd. 15, 1911, S. 116.
44) Also sprach Zarathustra. Werke Bd. 6 S. 13.

Digitized by Google

einer überweltlichen Sphäre. Auch Nietzsches Preis der ewigen Wiederkunft stellt hinter dieser Welt eine überweltliche Macht auf, die das wogende Meer des Lebens zu der ewigen Wiederkehr zwingt. „O Zarathustra, du bist frömmer als du glaubst“ [44a]), so möchte man ihm zurufen, du bist jenseitsgläubig und weißt es nicht. Auch du hast dir eine Hinter- und Ueberwelt erdacht, an der deine Seele hängt. Du predigst einen neuen Jenseits- und Ewigkeitsglauben! Freilich höher und wertvoller als der christliche ist er nicht. Alle echte Religion hat einen doppelten Zug. Sie strebt hinaus über das Unzulängliche, Irdische. Ihre Wurzeln liegen im Jenseits. Aber sie breitet ihre Zweige weit aus über das Diesseits. In dieser Welt findet sie reichliche Spuren göttlichen Lebens; sie wird zur stärksten innerweltlichen Macht. Alle Religionen der Erde von den niedersten zu den höchsten haben immer den Menschen zum Gewinn eines Ueberweltlichen zu führen gesucht. Eine reine Immanenzreligion ist ein Widerspruch in sich. Sie ist eine Erfindung, nicht der Religion sondern moderner Methoden wissenschaftlicher Forschung. Denn das Jenseits ist mit keiner wissenschaftlichen Methode zu erfassen. Weder Naturforschung noch Geschichtswissenschaft kann das Transzendente erkennen. Wenn nun die Grenze der empirischen Wissenschaft zugleich die Grenze des wirklichen Seins ausmachen würde, so wäre das letzte Wort: jenseits des empirischen Seins liegt ein unbekanntes, aber ungewisses, vielleicht unwirkliches Gebiet. Wozu also sich mit ihm beschäftigen? Auch hier geht die moderne Diesseitsreligion nicht von dem religiösen Ungenügen an dem weltlichen Sein aus, sondern von einer positivistischen Zeitströmung, die nach ihrem Gutdünken von der Religion alles wegschneidet, was über ihren Horizont hinausgeht. Echte Religion sprengt diese Bande und gewinnt im Ewigen ein bleibendes Gut.

44a) Ebenda S. 380.

Digitized by Google

f) Ein falscher Optimismus herrscht.

Damit komme ich auf einen letzten Mangel. Die weltliche Mystik erklärt diese Welt und den Menschen in ihr für gut[45]). Es strömen ihm lauter Kräfte zu, die ihn bereichern. Wir fragen: Kennt Ihr nicht den tausendfältigen Jammer der Menschheit? die Persönlichkeiten, die unter schwerem Druck ihr Inneres nicht frei entfalten können? die vielen, die in Mißverstehen und kleinlicher Selbstsucht sich das Leben verbittern, anstatt für große Ziele daranzugeben? Seht ihr nicht das Böse, das auch dem besten Leben beigemischt ist, das noch häufiger in seiner verheerenden Macht die Keime höheren Menschseins in sich und andern ertötet? Die Antwort hierauf lautet: „Die Unvollkommenheiten aller Enden ängstigen uns nicht; wir haben gelernt, die Vollkommenheit zu suchen in dem Ganzen, im All und seiner heiligen Harmonie, alles Einzelne aber zu betrachten im Licht des großen Werdens und Wandelns, das durch die Welt geht. Alles Niedere, es ist werdendes Höhere, alles Häßliche werdende Schönheit, alles Böse werdendes Gutes. Und wir schauen es an, unvollkommen wie es ist, und lächeln, und haben es lieb“ [46]).

Indessen vergeht das Lächeln dem Menschen, der die Welt nicht bloß ästhetisch betrachtet, sondern kämpfend zu bezwingen sucht. Er kann nicht bloß lächelnd werdendes Gute sehen; er

---

45) Andersartig ist nur der Versuch von Ed. v. Hartmann und A. Drews, diese Weltauffassung durch tragische Töne des Pessimismus zu bereichern. Das Verkehrte ist nur, daß Leiden und Böses auf Gott selbst übertragen wird und der leidende Gott durch die Menschheit erlöst werden soll.

46) Gertrud Prellwitz, Weltfrömmigkeit und Christentum. Christliche Welt 1900 Sp. 580.

Digitized by Google

sieht das verheerende Böse in der Welt. So gewinnt das Ungenügen an der Welt und das Verlangen nach einem höheren vollkommenen Leben die Formen der Sehnsucht nach Erlösung von der Welt, die nicht das letzte und höchste für den Menschen ist.

Digitized by Google

3. Wahrheitsmomente der Diesseitsreligion.

a) Weltfreude und Weltleid.

Trotzdem glaube ich nicht, daß in den geschilderten religiösen Stimmen weiter nichts wirksam sei als nur religiöse Auflösung und Erschlaffung, Verkehrung echter Religion in ihr Gegenteil. Ich finde trotz alles Verkehrten und Bedenklichen echte Klänge inniger religiöser Empfindung, eine eigenartige, zwar einseitige, aber typische Lebensstimmung, die immer wiederkehren wird. Es wäre bedauerlich, wenn das Recht dieser freudigen Weltbejahung um alles Bedenklichen willen, was sich so leicht an sie ansetzt, nicht zur Auswirkung kommen sollte. Und wenn auch keine neue Offenbarung, keine neue Religionsgründung vorliegt, so hat doch manches von den gehörten Stimmen in einer der bestehenden Religionen, im Christentum Raum. Der religiöse Assimilationsprozeß, den wir in allen Religionen der Erde finden, pflegt sich nicht so zu vollziehen, daß gänzlich wesensfremde Elemente in eine Religion aufgenommen werden und diese nun völlig umbilden. Nur wenn verwandte Stimmen einer Religion entgegenkommen, kann fremdes Gut aufgenommen und verschmolzen werden, dann aber auch zur Bereicherung dienen. Nietzsche fragt: „Ist der heidnische Kult nicht eine Form der

Digitized by Google

Danksagung und der Bejahung des Lebens[47])?" Wir entgegnen: Ist die Danksagung für das Leben, das frohe und edle Genießen der Herrlichkeiten der Welt etwas dem Christentum Fremdes? Und wenn manche der Modernen durchs Leben wandeln wie große Kinder, die an allem Trüben vorübergehen und überall noch Schönes und Herrliches bewundern, gleichen sie nicht dem Christus der Legende, der an dem verwesenden Hunde die blendend weißen Zähne bewunderte! Theodor Parker schreibt in einem seiner Briefe[48]), seit seiner Jugend sei kein Tag vergangen, der nicht eine schöne Erinnerung in ihm zurückgelassen hätte. Er sei verwundert, „daß Kleinigkeiten einen Menschen so reich machen können. Aber ich muß gestehen, daß die religiöse Freude noch immer meine Hauptfreude ist." Parker gehört wie Emerson, Trine, Carl Jatho zu den harmonischen Naturen, die in ihrem Leben nie durch schwere Kämpfe haben hindurchgehen müssen. Die Kraftanstrengung in der Aufbietung aller Energie gegen die eigene Natur ist für sie nicht vorhanden gewesen; sie kennen nicht jenen schmerzlichen Zwiespalt im Widerspruch zwischen Wollen und Können, das quälende Gefühl eigenen Unvermögens, sondern alle Kraft richtet sich auf die Durchsetzung der Lebensziele im Kampf mit der widerstrebenden Welt. Sie suchen ihre Lebensaufgabe darin, vorhandenes Gute aufzuspüren, zu pflegen und sich daran zu freuen. „Die Erlösungsbedürftigkeit scheint für Emerson gar nicht in Betracht zu kommen"[49]). Man hat bei ihm ebenso wie bei Jatho auf mangelnden sittlichen Ernst geschlossen. Aber ein anderer Schluß liegt vielmehr nahe. Diese Männer wurzeln in einem reichen sittlichen Erbe der Vergangen-

---

47) Der Wille zur Macht. II. Werke Bd. 16, 1911, S. 391.

48) Angeführt bei W. James, Die religiöse Erfahrung in ihrer Mannigfaltigkeit, deutsch von G. Wobbermin, 1907, S. 78.

49) Johannes Herzog, Emerson und das Christentum, Zeitsch. für Theologie und Kirche, 1911, S. 278.

Digitized by Google

heit. Eine sich verbreitende und alles mit Glück und Freude belebende Sittlichkeit wird von ihnen gepflegt. Mit rührendem Optimismus glauben diese Männer an die Güte der Menschennatur und wissen überall das Gute aufzuspüren, im Gegensatz zu strengen Sittenrichtern, die bei sich und bei andern zuerst die Mängel auffinden und nicht eher froh sind, als bis sie das allem Irdischen anhaftende Unvollkommene erspäht haben. Mit besonderer Freude pflegen sie an Kindern zu hängen und das aus den Kindesaugen sprechende Glück für das höchste zu halten. „Das Kind ist also der wahre Mensch." „Mit Recht halten wir sie (die Jugend) für die reinste, trauteste und lieblichste Offenbarung unseres Gottes" [50]). „Was trotzdem an Schwächen und Mängeln, an Entartungen und Mißgebilden in die Erscheinung tritt, das ist nicht Regel, sondern Ausnahme" [51]). Alle Menschen ohne Ausnahme tragen Göttliches in sich. So wie Frömmigkeit und Sittlichkeit etwas Naturgemäßes sind, so sind sie auch naturhaft gewachsen; sie hängen mit Naturtrieben zusammen und sind die höchste Blüte des Natürlichen. Es ist verständlich, daß die Anhänger dieser Religion in der Natur, die jenseits von Gut und Böse liegt, immer wieder das Gleichnis des menschlichen Lebens sehen, wie es sein soll. Ihre Andacht wird in erster Linie in der Natur gesucht, in der der abgearbeitete Mensch der Neuzeit Quellen der Verjüngung finden kann. Hier vermag er in das dämmernde Traumleben der unbewußt blühenden Blume hinabzutauchen. Alles bewußte Leben geht aus dem unbewußten Naturgrunde hervor. Und in den Tiefen des Unbewußten hängt der Mensch mit Gott zusammen, wie Hartmann und Drews, aber auch William James uns lehren.

Es ist gewiß richtig: die meisten Menschen bedürfen des Tieres, das uns nach Meister Eckehart am schnellsten zur Voll-

---

50) Jatho, Persönliche Religion. 2. Aufl. 1906 S. 65 f.
51) Jatho, Fröhlicher Glaube. 2. Aufl., 1911, S. 126.

Digitized by Google

kommenheit trägt, des Leidens. Und Männer wie Renan, denen diese höchste Weihe des Lebens fehlt, mangelt etwas an innerer Tiefe. Trotzdem ist es falsch, wenn unsere Verkündigung zuweilen den Anschein erweckt, als ob überhaupt erst im Kampf mit Leid und Schuld das religiöse Leben beginnt. Das mag für viele Fälle zutreffen. Dennoch gibt es Naturen, wie Schleiermacher, bei denen in jeder Weltfreude ein religiöser Ton mitschwingt. Gott und Welt rücken ihnen daher aufs engste zusammen. Während bei andern die Weltfreude verflacht, ist bei ihnen froher Genuß und Dank aufs engste verbunden. Sollte unsere Religion so eng sein, daß sie diese Naturen ausschließen müßte? Sind Dionysos und der Gekreuzigte wirklich die Gegensätze, um die es sich handelt? Ist das Ziel des Christentums wirklich Leiden, Askese, Weltverneinung? Die dunklen Mächte im Leben, Leid, Schuld und Tod sind gewiß ernster zu nehmen, als diese optimistischen Naturen meinen. Aber das Ideal sind doch nicht gebrochene oder wehleidige Menschen, sondern solche, die die natürliche Lebensfreude und ihr Kinderglück wiedergewonnen haben, vielleicht nach harten Kämpfen, oder solche, die es nie verloren haben. Wir müssen es noch viel besser lernen, daß Gott die Menschen nicht nach einer Schablone erzieht und daß es viel verschiedenartige, oft recht wunderliche Kinder Gottes gibt. Gegenüber einer Religion, die über eine gewisse Wehleidigkeit nicht hinauskommt und melancholische Gefühle der Angst und Verzweiflung als Durchgangspunkt von jedem verlangt, bildet diese optimistische Lebensstimmung eine wertvolle Ergänzung.

b) Selbstvertrauen und Gottvertrauen.

Das zweite ist: es wird hier ein Gefühl der Erhabenheit des Menschen gepflegt, entsprechend dem Sophokleischen Wort:

Digitized by Google

„Viel Gewaltiges gibt es, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch." Dies Lied tönt in immer neuen Melodien wieder, wenn Kant, Fichte und Schiller die Freiheit des Menschen preisen, der

„Frei durch Vernunft, stark durch Gesetze,
Durch Sanftmut groß und reich durch Schätze"

„in edler, stolzer Männlichkeit" an des Jahrhunderts Neige dasteht. Und Schleiermacher preist in den Monologen den freien Menschen, der stärker ist als jedes äußere Geschick. „Die Götter nur beherrscht ein Schicksal .... nicht den Menschen, der auf sich selbst sein Handeln richtet wie sich's geziemt" [52]). Der stärkste Gegensatz tut sich hier auf gegen Luther, dessen wichtigste Schrift davon handelt, „daß der freie Wille nichts sei". Hier scheint eine unüberbrückbare Kluft zwischen beiden Auffassungen zu gähnen. Ist es die wichtigste Voraussetzung des sittlichen Lebens, das Vertrauen des Menschen zu sich selbst und seiner Kraft zu stählen? Wie es Jatho sagt: „Auf diesem Selbstvertrauen beruht alle sittliche Verantwortung, alle Treue, alles Pflichtgefühl; ja der gesamte Organismus der Gesellschaft müßte sich auflösen, wenn seine Glieder die Quelle ihres moralischen Empfindens und Strebens nicht in sich trügen?" [53]) Oder soll man zuerst den Menschen zum Gefühl seiner Ohnmacht und Erbärmlichkeit bringen? Soll die Grundempfindung sein:

„Es ist doch unser Tun umsonst,
auch bei dem besten Leben?"

oder gar, wie man im 17. Jahrhundert dichtete:

„Wir sind an bösen Wunden krank,
Voll Eiter, Striemen, Kot und Stank?"

---

52) Monologen, 1. Aufl., 1800, S. 102 f.
53) Jatho, Fröhlicher Glaube, S. 126.

Digitized by Google

Man wird keinen Menschen erziehen können, dessen optimistisches Vertrauen auf die eigene Kraft man nicht zu pflegen und zu stärken sucht. Das Leben bringt genug Enttäuschung und knickt manch edles Wollen ebenso wie manchen Trotz und freche Anmaßung. Es gibt genug geknickte, ängstliche und schlaffe Naturen. Das Ziel des religiösen Glaubens ist es, ein geläutertes Wollen zu schaffen, das naive Selbstvertrauen der Jugend auf höherer Stufe wiederherzustellen in der Zuversicht: Hinter unserem besten Wollen steht eine weltbeherrschende Macht des Guten. „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht."

Die kirchliche Schultradition hat besonders auf Seiten des Luthertums und nicht ohne Einflüsse Luthers es so dargestellt, als müsse jeder Mensch zuerst zur Verzweiflung an sich selbst gelangen und in Angst vor Gottes Gericht vergehen, bevor er zum Frieden und zur Kraft gelange. Mögen manche das gleiche erfahren: der Menschheit im ganzen wird ein unerträgliches Joch auferlegt [54]), wenn man alle Wege zu Gott in dies eine Schema hineinpressen will. Zudem ist es ein äußerst gefährliches Unternehmen, alle Naturen in solche Verzweiflung hineinzustoßen und sie als heilsamen Durchgangspunkt zu empfehlen. Schon manche melancholische Natur hat den Ausweg aus diesem Trübsinn nicht gefunden und ist in Schwermut geendet. Eine mutige, zuversichtliche Lebensstimmung ist sicher besser als die trübselige des Liedes:

„Ich bin noch immer auf der Erde,
Wo jeder Tag sein Elend hat,
Wo ich nur immer älter werde
Und häufe Sünd' und Missetat."

---

54) Genauer habe ich diesen Gedanken ausgeführt in dem Aufsatz: „Muß die Buße des Christen den Charakter der Verzweiflung tragen?" Deutsch-evangelische Blätter 1906, S. 193 ff.

Digitized by Google

Mag die optimistische Stimmung die Erziehung durch Leiden zu gering anschlagen und mag es mehr gebrochene, hilflose und verzweifelte Naturen geben, als die Oberfläche des heiteren Lebens uns ahnen läßt: nicht die Menschenwillen zu brechen, sondern gebrochene aufzurichten und einen kühnen Mut den Schwachen einzuflößen, bleibt das Ziel. Wenn die alte Auffassung auf das Ziel hinwirkt, in erster Linie den Trotz des Menschen zu brechen, so sind moderne religiöse Gemeinschaften besonders in Amerika entstanden, die vor allem den Menschen von Furcht, Angst, Sorge und kranken Nerven zu heilen suchen [55]). Zuweilen wird im Zusammenhang mit indischer Theosophie den Menschen vorgehalten: Alle die Nachtgespenster, die euch an festem, entschiedenem Zugreifen hindern, stammen aus euch; sie sind nichts Wirkliches in der objektiven Welt. Darum bannt sie mit einem festen Willensentschluß! Haltet euch immer wieder vor: Realität hat nur das Gute. Krankheit, schwache Nerven, Furcht sind nichts wahrhaft Reales. Gelingt euch dies, so werdet ihr unbesieglich sein. Nicht neue Religionen liegen hier vor. Sondern wie das alte Christentum den Sieg über die Dämonen zu erleben glaubte, so liegen hier ähnliche Erfahrungen zugrunde. Das Neue ist nur, daß alle Krankheit, alles Böse, alle Furcht und Sorge dadurch bezwungen werden soll, daß man sie als das Nichtwirkliche durch immer erneute Anstrengung des Denkens wegdekretiert. Wie der indische Denker die ganze Sinnenwelt als Schein und Trug der Maja los zu werden sucht, so versenkt sich der Moderne in das Eine, Wahre, Gute, Göttliche, das allein Realität hat; er empfindet Kränkungen als das Nicht-wirkliche und wird so Herr über sie. Wir mögen auch hier skeptisch urteilen,

---

55) Ueber diese Mind-cure-movement (Gemütskurbewegung) und die Christian science (Christliche Wissenschaft) vgl. besonders William James Die religiöse Erfahrung S. 90 ff. — Ferner Toni Harten in der Christlichen Welt 1913, Nr. 43; ebenda Nr. 49. — Das Hauptwerk ist: Mary Baker-Eddy, Science and Health. 1875, 2. Aufl. 1902.

Digitized by Google

ob ein Arm- oder Beinbruch sich durch angestrengte Energie des Denkens und Willens beseitigen läßt. Dennoch werden wir zugeben, daß viel kleinlicher Verdruß und manche Nervenkrankheit jedenfalls nicht ohne machtvolle Disziplinierung des Willens und Hinwendung der Gedanken auf Gott und wertvolle, höhere Lebensziele überwunden werden können. Die Erziehung zu einer freudigen, zuversichtlichen Stimmung und zu energischem Wollen des Guten ist das Beste an dieser Bewegung.

e) Ueberweltlich und innerweltlich.

Schließlich die letzte Frage ist die: ist Gott überweltlich oder innerweltlich? Wohnt er in erhabenem Lichte, da niemand zukommen kann? oder ist er, wie schon die spätere römische Stoa wollte, die allwaltende Weltordnung, das Naturgesetz, das mit dem Sittengesetz zusammenfällt? Ist die Herrlichkeit des All die erschöpfende Darstellung der göttlichen Lebensfülle? oder gewinnen wir Gott nur, wenn die Welt bezwungen zu unseren Füßen liegt? Ist darum das Lebensziel, die Fülle des Seins auszukosten und mitten in der Zeit den Pulsschlag des Ewigen zu fühlen? Oder liegt es darüber hinaus im Jenseits?

Die Lösung besteht auch hier darin, wenn man erkennt, wie eine kühne complexio oppositorum, eine Vereinigung scheinbar sich ausschließender Gegensätze notwendig ist. Fichte schreibt: „Gibt es irgend einen schlagenden Beweis, daß die Erkenntnis der wahren Religion unter den Menschen von jeher sehr selten gewesen, so ist es der, daß sie die ewige Seligkeit erst jenseits des Grabes setzen, und nicht ahnen, daß jeder, der nur will,

Digitized by Google

auf der Stelle selig sein könne“ [56]). „Das was sie Himmel nennen, liegt nicht jenseits des Grabes; es ist schon hier um unsere Natur verbreitet und sein Licht geht in jedem reinen Herzen auf“ [57]). Ebenso sagt Schleiermacher: „Jeden Augenblick kann der Mensch außer der Zeit leben, zugleich in der höheren Welt“ [58]). „Mitten in der Zeit eins werden mit dem Unendlichen und ewig sein in einem Augenblick, das ist die Unsterblichkeit der Religion“ [59]).

In der Tat ist es das Erste in aller Religion, das Ewige im Zeitlichen zu finden, Gottes Stimme in den sittlichen Aufgaben des Tages zu vernehmen und aus Erhebendem wie Drückendem einen Ton der Ewigkeit herauszuhören. Die religiöse Aufgabe weist den Menschen zunächst nicht heraus aus der Welt, sondern hinein in sie. Und diese Welt ist dem Frommen ein Gottesgarten, voll von lauter Offenbarungen des Ewigen. Insofern kann man mit Spinoza [60]) sagen, daß die meditatio vitae an Stelle der meditatio mortis tritt, das Nachdenken über das Leben an die Stelle des Nachdenkens über den Tod. Es ist kein Zeichen einer gesunden Religion, wenn diese Welt wie in der jüdischen Religion im Zeitalter Jesu als ein Spielball in der Hand dämonischer Mächte angesehen wird. Gott erschien in weiter Ferne jenseits zu thronen. Man wartet, daß er einstens herniederkommen und der Macht des Satans ein Ende machen werde. Ebensowenig ist es gesund, wenn die Welt nur als Jammertal und Stätte des Elendes angesehen wird. Die Welt trägt ein Doppelantlitz. Dem Frommen ist sie samt allem, was sie in sich trägt, von der

---

56) Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters. Werke Bd. VII, S. 235 f.

57) Die Bestimmung des Menschen, 1800.

58) Monologen, 1800 S. 26.

59) Reden über die Religion, 1799, S. 133.

60) Ethik IV, 67.

Digitized by Google

ewig sich verjüngenden Natur bis zur rastlos sich wandelnden Geschichte ein großes Runenbuch, dessen Geheimnisse ihm hie und da zu deuten gelingt. Aber sie umschließt nicht die ganze Fülle der Offenbarungen Gottes. Er ahnt und hofft hinter dem Unvollkommenen ein Vollkommenes, hinter dem Verschleierten eine Enthüllung. Aber das Wertvolle an jener modernen Frömmigkeit ist, daß sie uns hinweist, zuerst im Zeitlichen das Ewige zu finden. Wir mögen mit Schleiermacher zufügen: „Wenn so eine größere und heiligere Sehnsucht in Euch entstanden ist, dann wollen wir weiter reden über die Hoffnungen, die uns der Tod gibt, und über die Unendlichkeit, zu der wir uns durch ihn unfehlbar emporschwingen" [21]).

d) Universum und Persönlichkeit.

Diesen Ewigkeitsglauben hat die moderne Stimmung oft so umgedeutet: das ewige Leben ist der Daseinsprozeß, in dem der einzelne auftaucht und verschwindet oder etwa nach Nietzsche als derselbe nach ungezählten Jahrhunderten wiederkehrt. Wie der Weltprozeß allein ewig ist, so solle der einzelne froh sein, in ihm unterzutauchen. In ewigem Wechsel kreisen die Atome weiter und bringen neues Leben hervor. Das ist das Ewige, daß der universale Energiestrom auch durch uns hindurchflutet. Je lebhafter er empfunden wird, um so ewiger sind wir. — Oder mit stärkerer Betonung des menschlichen Geisteslebens: Am rastlosen Kulturprozeß mitarbeiten zu dürfen, der aus unbekannten Fernen zu unbekannten Zielen hinführt, das ist unsere Ewigkeit. Freilich ist damit die Ewigkeit eine verschiedene. Im vollen Sinn sind ein Sokrates und Plato, Jesus, Paulus und Luther, Goethe und Schiller ewig. Leben sie doch weiter in den

Digitized by Google

vielen, die ihre Jünger sind und von dem Reichtum leben, den sie gewonnen. Uns andern ist eine geringere Stufe der Ewigkeit beschieden. Aber auch wir sollen glauben, daß es uns beschieden war, ein weniges an dem Wachstum des Guten mitgearbeitet zu haben, um dann von der Weltenbühne zurückzukehren und unser besonderes Dasein in den allgemeinen Lebensprozeß zurückzugeben. Persönliches ewiges Leben haben wollen, das sei nichts als ein Verlangen des Egoismus, der sein kleines Ich zu lieb habe, als daß er es zugunsten eines Größeren hinzugeben bereit sei. So mahnt auch Schleiermacher: „Strebt danach, schon hier Eure Individualität zu vernichten und im Einen und Allen zu leben, strebt danach mehr zu sein als Ihr selbst, damit Ihr wenig verliert, wenn Ihr Euch verliert“ [61]). Mit dem Universum zusammenfließen, war ihm höchste Seligkeit. Er mahnt: Laß Dich keinen bitteren Schmerz bei dem Verschmolzensein in das All ergreifen. „Denke es Dir nicht tot, sondern lebendig und als das höchste Leben. Es ist ja das, wonach wir in diesem Leben alle trachten und es nur nie erreichen, allein in dem Ganzen zu leben und den Schein, als ob wir etwas Besonderes wären und sein könnten, von uns zu tun“ [62]).

Wir fragen hier freilich weiter: Was ist jenes Ganze, wenn es nicht tot ist, sondern voller Leben? Dann ist es mehr als eine mathematische Weltformel oder der Inbegriff der Weltgesetzlichkeit, mehr als der Entwicklungsprozeß und der Strom sich umsetzender Weltenergie. Wie können wir uns das lebendige All anders denken als von höchst persönlichem Leben geleitet, als eine große Gemeinschaft lebendiger Geister, die ganz anders füreinander aufgeschlossen sind und ineinander leben als wir, denen die Schranke von Raum, Zeit und Sinnenwelt eine Ver-

61) Reden über die Religion, 1799, S. 132.
62) An Henriette von Willich d. 25. März 1807.

Digitized by Google

ständigung oft erschwert? Aber ist das persönliche Leben wirklich ein niederes? Hängt, wie die alten Mystiker meinten, mit der Individualität des Menschen unzertrennlich das Böse zusammen, so daß die Erlösung in der Aufgabe der Persönlichkeit besteht? Ist das Träumen im Unbewußten oder der Friede des Nicht-Seins das Höchste? Oder das Hineinstürzen in die verzehrende Glut des göttlichen Lebens? Hier hat doch gerade die Neuzeit uns den Wert der Persönlichkeit gelehrt. Der Reichtum des Allebens besteht darin, daß jede Persönlichkeit Unwiederholbares, Einzigartiges in sich bildet. Und wie wenig geht von dem Besten, was jeder in sich getragen, in den geschichtlichen Entwicklungsprozeß auf? Es wäre verloren, wenn es nicht zu einer Höhendimension über diesem Leben aufstrebte. Diesen Gedanken hat sich z. B. Gustav Theodor Fechner nicht verschlossen, wie er denn überhaupt di moderne Religion kosmischer Allempfindung mit dem Christentum zu verbinden suchte. Er sagt in seinem „Büchlein vom Leben nach dem Tode“ [63]) zunächst mit scheinbar pantheistischen Gedanken: der Mensch geht mit dem Tode wie durch eine neue Geburt hindurch. Er wird dann alles innerlich empfinden. „Er wird Berg und Gras durchdringen und jenes Stärke und dessen Lust im Wachsen fühlen.“ „Er wird nicht äußerlich den zurückgelassenen Lieben erscheinen, sondern er wird in ihren innersten Seelen wohnen als Teil derselben, in ihnen und durch sie denken und handeln“.

So verbindet er das kosmische Alleinheitsgefühl mit dem personalen Leben. Er denkt sich das Weiterleben der Persönlichkeiten im All in innigster Gemeinschaft untereinander und mit der uns bekannten Welt verbunden, jeder für den anderen aufgeschlossen, wachsend im Guten, und doch nicht mit dem Ziele des Auslöschens aller in den Gluten der Gottesliebe. Manche

---

63) 2. Aufl., 1866, S. 2 f.

Digitized by Google

Ausführung Fechners erscheint uns vielleicht zu phantasievoll. Aber er sieht ein, daß auf dem Grunde des universalen Lebens eigenartige Persönlichkeiten wachsen, heranreifen und bleiben müssen.

Digitized by Google

Schluß: Philosophie und Religion.

Endlich preist die moderne Religion es an: sie gibt allein den so notwendigen Bund zwischen Religion und Wissenschaft. Sie löse den jahrhundertelangen Kampf zwischen Glauben und Wissen. Ein hohes Ideal! Wenn es nur so leicht zu erreichen wäre! Es wird gewöhnlich so gewonnen, daß man der Religion zumutet, alles das aufzugeben, was mit dem gerade herrschenden Zeitbewußtsein oder philosophischen System nicht übereinstimmt. Die Religion soll sich einer fremden Macht unterwerfen. Wir sind schon etwas skeptisch, wenn Fichte (und ihm folgend Hegel) die große Verheißung aussprach: „Die Wissenschaft hebt allen Glauben auf und verwandelt ihn in Schauen!“ [64]) Die Philosophie bietet hier dem Glauben ihre Dienste an, verheißt ihm das Höchste und wandelt ihn völlig um, wenn sie verspricht, die höhere Wahrheit des Glaubens ans Licht zu stellen. Rationale und irrationale Momente werden im Glauben immer verbunden bleiben. Die Verwandlung des Glaubens in Schauen bedeutet eine durchgehende Rationalisierung. Religionen lassen sich nicht nach dem Zeitgeschmack ummodeln und modernisieren. Neue Religionen lassen sich nicht durch Bücher und Vorträge schaffen. Aber freilich vermag eine große, lebendige Religion das, was vom echten Leben der Zeit in starken Gefühlen sich ausspricht,

64) Die Anweisung zum seligen Leben, 1806, 5. Vorlesung.

Digitized by Google

in sich aufzunehmen und zu verarbeiten, ohne ihr eigenes Wesen zu ändern. Ihre Ausdrucksformen und Darstellungsmittel wandeln sich. Hier mögen Philosophie und Poesie der Zeit ihren Einfluß üben. Aber kraftlos bleibt eine Religion, die bei philosophischen und poetischen Schöpfungen nebenbei, halb unbewußt herausspringt. Religion muß die führende Rolle im Ganzen des Lebens übernehmen. Erst hinterher kommt die Philosophie und sucht sich dessen zu bemächtigen, was nicht aus dem Denken allein, sondern aus dem schöpferischen religiösen Lebensgefühl in phantastischen Symbolen hervorgesprudelt war. So war es in Indien, so in Griechenland, so auch im Christentum. Immer wieder sucht die Philosophie die Religion zu begreifen und rationalisiert sie. Aber immer wieder entzieht sich die Religion den Umarmungen und sprengt die ihr angelegten Fesseln. Kein philosophisches Gewand will ihr völlig passen. Aber die beiden Mächte suchen sich auch wieder. Wissenschaftliche Arbeit, philosophische Weltbetrachtung wie dichterisches Schauen wecken in uns Gefühle, die die Religion in sich verarbeitet. So entsteht der Schein, als ob eine Denkreligion oder ästhetische Religion oder die Vereinigung beider eine originale Neuschöpfung sei. Philosophie, Dichtung und Religion zu vereinigen ist so unmöglich wie die Quadratur des Zirkels zu finden. Aber ebenso unmöglich ist es, mit Kant unübersteigliche Scheidewände aufzuführen. Denn letztlich ist das Leben wie die Kultur eine Einheit; in steter Spannung von Gegensätzen innerhalb dieser Einheit und ihrer Lösung, die neuen Spannungen ruft, besteht unser Reichtum wie unsre Qual.

Digitized by Google

Digitized by Google